

# Vielen Tanzschulen droht das Aus

**Hilferuf aus Dietlikon** Die Tanzvereinigung Schweiz mit Sitz in Dietlikon appelliert an die Behörden, ihre Branche nicht sterben zu lassen. Tanzschulen bestätigen, dass die Lichter vielerorts endgültig ausgehen könnten.

**Christian Wüthrich**

Die Krise auszutanzen, wäre ihnen ein Leichtes, wenn es nur um Tanzschritte ginge: Doch kein noch so guter Quickstep, Walzer oder Streetdance kann die Viren eben besiegen. Professionelle Tanzstudios und Ballettschulen können der Pandemie jedenfalls nicht so leicht ein Schnippchen schlagen. Deshalb schlägt die Tanzvereinigung Schweiz (TVS) nun Alarm.

Die Vereinigung wird von Walter Varisco aus Dietlikon présidiert. Seine Frau Susanne, mit der er früher Paartanzmeisterschaften bestritten hat – die Variscos gewannen sieben Schweizer-Meister-Titel –, ist heute Geschäftsführerin der TVS.

## Vereinigung kritisiert paradoxe Situation

Vor 14 Jahren hatten sie die Vereinigung gegründet, auch weil es um die Anerkennung des Tanzens als gesundheitsfördernde Breitensportbewegung ging. Das ist ihnen zumindest teilweise gelungen: Heute gibt es Krankenkassen, die Tänzerinnen und Tänzern Vorteile versprechen und auf Kursbesuche Rabatte gewähren. Nun ärgert man sich seitens der TVS aber über die jüngste Teilschliessung der Wirtschaft und spricht auch von einem Gesundheitsparadoxon.

Seit Ende Oktober darf Paartanz in den Tanzschulen de facto nicht mehr unterrichtet werden. Als der Bundesrat Mitte Dezember eine teilweise Schliessung gewisser Einrichtungen beschloss, mussten auch die Tanzschulen erneut ihre Tore schliessen. «Das Paradoxe daran: Gesundheitsförderung wird verboten mit dem Ziel, die Gesundheit zu schützen», erklärt Susanne Varisco. Zudem liege dem Entscheid erneut keine differenzierte Risikoabwägung zugrunde, sondern es würden im Sportbereich alle über den gleichen Kamm geschoren.

Alles, was mit Tanzen zu tun habe, sei nämlich dem Bundesamt für Sport unterstellt worden, erklärt die Dietlikerin. Da gebe es zwar Hilfsgelder, aber die seien unerreichbar für die Tanzbranche. «Wir fordern nicht, Tanzveranstaltungen zuzulassen, sondern nur, dass die Tanzschulen und Studios ihre Kurse durchführen dürfen.» Dazu gebe es Schutzkonzepte, und die Betreiber der Studios und Schulen würden in ihren Räumen einen geschützten Rahmen bieten, betont die Geschäftsführerin der TVS.

## Antworten auf Umfrage sind «besorgniserregend»

Die Tanzvereinigung mit Sitz in Dietlikon zählt 400 Mitglieder und will nun auf deren Misere aufmerksam machen. Man habe im Dezember eine interne Umfrage durchgeführt. Die Antworten seien besorgniserregend. «40 Prozent unserer Mitglieder haben gesagt, dass sie eine Schliessung ihres Betriebes ins Auge fassen», sagt Susanne Varisco.

Es droht ein stilles und trauriges Ende für viele Tanzschulen und somit auch der Jobverlust für zahlreiche professionelle Coachs,



Auch seine Tanzschule ist wegen Corona derzeit geschlossen. Geschäftsführer Oliver Baumann vom Dancers Club in Wallisellen sieht schweren Zeiten entgegen. Foto: Sibylle Meier



Tanzschulen kämpfen auch ums Überleben, weil Anlässe wie hier der Silvesterball nicht denkbar sind. Archivfoto: René Kälin

Kursleiterinnen und Instruktorinnen. Ganz vielen von ihnen würde buchstäblich das Parkett unter den Füessen weggezogen.

Seit mehr als 40 Jahren gibt es in Wallisellen den Dancers Club an der Gewerbehallenstrasse beim Heizkraftwerk direkt an der Autobahn. Dort musste Geschäftsführer Oliver Baumann den Betrieb wohl oder übel praktisch ganz einstellen. Neun Tanzlehrerinnen und -lehrer seien in Kurzarbeit, für sich selber habe er Erwerbsersatzgelder beantragt. Das Dancing ist geschlossen, die Säle sind praktisch ungenutzt. Via Internet gibts einzelne Trainingsangebote. «Zoom-Lektionen sind für uns ein Tropfen auf den heissen Stein.»

## Walliseller Tanzschule fehlen 300'000 Franken

Per Ende 2020 Jahr würden der Tanzschule 300'000 Franken Umsatz fehlen, gibt Baumann offen zu verstehen. Noch habe er zwar flüssige Mittel, aber lange könne das nicht mehr so weitergehen, erklärt er. Sein Glück sei

es, dass die Tanzschule Stockwerkeigentümerin sei und so zumindest teure Mietkosten kein Problem darstellen würden.

«Grundsätzlich macht es schon Sinn, dass gewisse Tanzschulen und Clubs schliessen mussten», findet der Dancers-Betreiber. Denn an manchen Orten – gerade in gewissen Salsaschulen – nützten Schutzkonzepte wenig bis gar nichts, wenn in Kursen die Paare ständig wechseln und Tanzpartner in den Übungen quasi weitergegeben würden.

Aber nicht alle Tanzschulen seien Risikozonen. «Wir haben hier sehr strenge Schutzkonzepte umgesetzt.» Im Walliseller Dancers Club spielen auch Standardtänze eine grosse Rolle. Baumann selber wurde unter anderem sechsmal Schweizer Meister und stand mit seiner Schwester als Tanzpartnerin in den Finals an 10-Tanz Europa- und -Weltmeisterschaften. Heute unterrichtet der Mittvierziger selber im Dancers, doch derzeit würden ihm dazu die 300 Paare fehlen, die sonst da wären.



Giovanni Minasi und Patti Marciano führen in Bassersdorf ein Tanzstudio mit zehn Mitarbeitern. Foto: Sibylle Meier

## «Der Januar wäre eigentlich unser bester Monat, jetzt würden alle Kurse beginnen.»

**Oliver Baumann**  
Geschäftsführer  
Dancers Club Wallisellen

«Am meisten ärgert mich, dass die Hilfsgelder für unseren Betrieb extrem schwer zu bekommen sind», sagt Geschäftsführer Baumann. Er beklagt einen Umsatzseinbruch von 40 Prozent. Swiss Olympic habe zwar einmal in einem Brief auf Hilfen hingewiesen, doch das funktioniere schlicht nicht. «Die verlangen Papiere, die wir nicht liefern können. Die Hürden sind viel zu hoch. Das ist nicht in Ordnung.» Kredite seien zudem keine Hilfe, das Geld könne man wohl gar nie zurückzahlen. «Wir bräuchten Afonds-perdu-Beiträge, und zwar schnell.» Denn man rutsche tiefer und tiefer, gibt er zu verstehen. «Der Januar wäre eigentlich unser bester Monat, jetzt würden alle Kurse beginnen.» Doch nun komme es allein durch den momentanen Shutdown zu Ausfällen von weiteren 100'000 Franken. «Wenn wir ab März nicht wieder arbeiten können, wirds eng.»

Etwas weniger dramatisch ist die Lage für Patti Marciano und Giovanni Minasi. Das Paar be-

treibt in Bassersdorf ein gemeinsames Tanzstudio mit drei Sälen und beschäftigt zehn Mitarbeiter. Ein grosser Teil ihrer 300 eingeschriebenen Mitglieder sind Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren. Weil es für sie keine so strengen Einschränkungen gibt wie für Erwachsene, dürfen sie auch jetzt noch vor Ort zum Ballett, Kindertanz, Hip-Hop und Streetdance kommen. Immer mit genügend Abstand und unter Einhaltung der Schutzmassnahmen, betont die Leiterin der Tanzschule. Im ersten Shutdown im Frühling 2020 habe man schon angefangen, Lektionen am Bildschirm anzubieten. «Zoom funktioniert bei Erwachsenen gut, aber für Kinder eignet sich das eigentlich nicht.»

## «Man lässt uns fallen, das ist nicht gerecht»

Eine erneute Komplettschliessung sieht Marciano als grosse Bedrohung. Sie weiss von vielen Bekannten, die inzwischen ans Aufhören denken, einige hätten ihre Schulen schon aufgeben müssen wegen Corona. «Man lässt uns fallen, das ist nicht gerecht.» Drei bis vier Monate könne man sicherlich noch durchhalten. Aber je länger die Pandemie dauere, desto mehr merke man, dass die Leute sich zurückziehen und bei den Hobbys sparen müssen.

Zuletzt musste Covid-bedingt auch das Bassersdorfer Paar Angebote streichen, die beliebten Tanzcamps im Tessin und in Italien fielen erstmals seit zehn Jahren aus. Kurzarbeit habe man für die Angestellten schon lange angemeldet, Entlassungen seien noch kein Thema. «Für uns bedeutet die Tanzschule alles, da hängen wir beide voll drin. Es ist unser Leben, kein Hobby.»